

Neue Wege für die Vermittlung von Jazz und Improvisierter Musik

Die Jazzpilot*innen

2023

Im Projekt „Jazzpilot*innen“ geht es um Schnittstellen und Synergien zwischen Methoden und Inhalten aus Jazzvermittlung und politischer Bildung. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche mit Mitteln der musischen, kulturellen und politischen Bildung in der Entwicklung zu mündigen Mitgliedern einer demokratischen und offenen Gesellschaft zu unterstützen. Im Fokus stehen neben Kindern und Jugendlichen auch Lehrer*innen und Pädagog*innen, die Jazzimprovisation und Grundlagen politischer und kultureller Bildung individuell unterrichten. Hervorgegangen aus der AG Jazz und Kinder der Deutschen Jazzunion, wurden die Jazzpilot*innen in einer zweijährigen Recherche- und Konzeptionsphase in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb auf den Weg gebracht. Inzwischen liegt das Projekt inhaltlich wieder komplett bei der Deutschen Jazzunion, wird aber von der bpb gefördert.

EINE SUCHBEWEGUNG MÜNDET IN MODELLPROJEKTEN

„Jazzpädagogik und politische Bildung, was soll das denn miteinander zu tun haben?“ ist wahrscheinlich eine der Fragen,

die die Beteiligten des seit 2020 laufenden Projekts „Jazzpilot*innen“ am häufigsten gehört haben. Die Frage ist zugleich Ausgangspunkt für eine multidimensionale Suchbewegung, die das Vorhaben seitdem kennzeichnet.

Mehrere Jahre beschäftigten sich die beteiligten Jazzpädagog*innen und Politischen Bildner*innen vor allem mit theoretischen Grundlagen und der Entwicklung von Konzepten. Seit 2023 wurden die gesammelten Ideen bundesweit in fünf lokal verankerten Modellprojekten in die Tat umgesetzt. Kinder und Jugendliche sollten in den Projekten musikalische Improvisation kennenlernen und an einem spielerischen, musikalisch-improvisatorischen Prozess teilhaben. Gleichzeitig wurden direkte Anknüpfungspunkte an andere Lebens- und Lebensbereiche der Kinder und Jugendlichen herausgearbeitet.

UND WAS BEDEUTET DAS IN DER PRAXIS?

„Testpilotin“ Corinna Danzer, von Anfang an Teil der projekteigenen „Fachgruppe Jazz“, hat gemeinsam mit Jonas Lohse ein Projekt zur Frankfurter „Swingjugend“ durchgeführt: „Da kommt so viel zusammen: Jazz, Jazz in der Jugend, die Swings, die in der Nazizeit widerständig gegenüber der Nazi-propaganda waren. Wie politisch das ist! Da hab' ich gedacht, das ist ein Thema, das auch die Jugendlichen in Frankfurt interessieren müsste. Ich hatte die Vision, dass alle Frankfurter Schüler*innen diese Geschichte im

Rahmen eines fächerübergreifenden Schulprojekts kennenlernen“. Die Geschichte der „Swingjugend“ als widerständige politische Subkultur wird dabei einerseits auf inhaltlicher und andererseits durch einen musikpraktischen Workshop auf musikalischer Ebene von den Kindern erforscht. Grundgedanke ist dabei die These Wiglaf Drostes, dass „ein menschliches Gehirn, das mit Jazz Föhlung aufnimmt, seine rechten Winkel verliere“. „Jazz ist die Verneinung des Stechschritts und des Marschiertritts“¹ – In diesem Sinne wird die Frankfurter Jazzgeschichte auf politischer und musikalischer Ebene erlebbar. Die Geschichte des Jazz in Frankfurt wird vor dem historisch-politischen Hintergrund der Nazizeit bis in die Zeit der Studentenunruhen 1968 betrachtet – ein Jazzpilot*innen-Projekt par excellence.

DIE JAZZPILOT*INNEN GEHEN IN FÜNF MODELLPROJEKTEN AN DEN START

Das Frankfurter Projekt ist dabei nicht das einzige Ergebnis der von 2020 bis 2022 Konzeptentwicklungsphase, in der die Jazzpilot*innen gelernt haben, was politische Bildungsarbeit ist und wie sie theoretisch in die Jazzpädagogik übertragen werden kann. Im „Teeny Musiktreff“ Berlin wurde ein für jugendliche Mädchen konzipierter Improvisationskurs gestartet, der sich mit Körperwahrnehmung und medialer Darstellung von Körpern beschäftigt. Die Projektleiterinnen Octavia Gloggenießer, Theatermusikerin und Musikpädagogin, sowie Karin Perk, Sozialpädagogin, Musikpädagogin und systemische Coachin, legen dabei besonderen Wert auf Selbstwert- und Selbstbild der Teilnehmenden: „Gerade Mädchen sind unterrepräsentiert, weil ihnen häufig der Zugang fehlt. Hier ist

1 Droste, Wiglaf: Knorrigkeit und Swing – Über den Jazzmusiker Ernst-Ludwig Luten Petrowsky. In: Tagesspiegel. BuschFunk Verlag, 2024.

<https://verlag.buschfunk.com/reviews/knorrigkeit-und-swing-ueber-den-jazzmusiker-ernst-ludwig-luten-petrowsky/>, abgerufen am 20.10.2023

Improvisation ein wunderbarer Schlüssel, um Hürden abzubauen, Ängste zu überwinden und Zutrauen herzustellen.“ Denn durch (Musik-)Kultur und Medien werden bestimmte Körperbilder und Inszenierungen von Weiblichkeit kommuniziert, die das Selbstbild gerade von Mädchen und jungen Frauen beeinflussen und sich ganz konkret auf deren Denken und Handeln auswirken. Durch verschiedene, auch experimentelle Spielarten der musikalischen Improvisation konnte so im Rahmen eines Wochenkurses für Jugendliche ein Raum der gesellschaftlichen und politischen Reflexion entstehen. Dabei geht es laut Gloggenzießer „ganz stark um Partizipation, wir fragen die Bedürfnisse der Jugendlichen ab und nehmen sie im Musikspiel und bei der inhaltlichen Gestaltung auf.“ Es wurden in dem „Schutzraum, der für ein sehr entspanntes Miteinander und gleichzeitig für Ermutigung sorgt“ Instrumente gelernt, Songs geschrieben und diese gemeinsam im Rahmen des Sommerfests vom „Tenny Musiktreff“ aufgeführt. Die Ergebnisse werden außerdem im Rahmen des ImproCamps beim Jazzfest Berlin einer Gruppe Gleichaltriger präsentiert. Musik wird hier zur Chance, sich selbst und den eigenen Körper als politisch aufgeladen zu reflektieren und neu zu denken. Improvisation wird so zu einem empowernden Element.

Mit politischen Themen beschäftigt sich auch das Projekt „kiklimute“ der studierten Jazzsängerin und -komponistin Mascha Corman. Im Rahmen des Projekts, das mit vollem Namen „Kinder-Klang-Improvisations-Musik-Text“ heißt, komponiert Corman in Düsseldorf mit Kindern eigene Stücke zu gesellschaftsaktuellen Themen, die dann von einer Profiband im Konzert auf die Bühne gebracht werden. Junge Menschen werden so zu Improvisator*innen,

Geschichtsschreiber*innen, Klangkünstler*innen und Komponist*innen, die sich mit (für sie) relevanten politischen und sozialen Themen musikalisch auseinandersetzen können. Dabei liegt laut Corman „eine Lupe auf der politischen Bildung“, der Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Inhalten im Gruppengeschehen: „Wir möchten, dass die Kinder Lust haben miteinander zu kommunizieren, zu komponieren und sich Gedanken zu den Themen machen. Ich glaube, dass gerade die gemeinschaftliche Auseinandersetzung über die Themen und die musikalische Ausgestaltung ähnliche Strukturen aufweisen wie ein demokratischer Prozess.“ Die von den Kindern als relevant empfundenen Themen wurden in der Gruppe entwickelt und im Kollektiv musikalisch zum Ausdruck gebracht. Ziel ist dabei, dass Kinder merken, dass „alles, was sie sagen, auch etwas mit anderen macht.“ So werden sie sich des Risikos, aber auch des „positiven Impacts“ von politischen und musikalischen Aussagen bewusst.

Das „Projekt Hörspur – klingende Orte der Vergangenheit“ der promovierten Jazz-Blockflötistin Barbara Neumeier zeigt wie kein zweites, welches ungeheure Potenzial in der Improvisierten Musik in Bezug auf die Auseinandersetzung mit historisch politischen Phänomenen steckt. In der Gedenkstätte des SS-Sonderlagers KZ Hinzert hat unter ihrer Anleitung eine Schulklasse diesen historisch und politisch aufgeladenen Ort in seiner Bedeutung erfahren, reflektiert und musikalisch interpretiert. Schüler*innen und Jazzmusiker*innen haben den Ort mit Hilfe musikalischer Mittel erfahrbar gemacht. Dabei handelt es sich um einen Ort, an dem es laut Neumeier „aufgrund seiner Bedeutung noch viel mehr Vermittlungsarbeit geben müsste. Dieser Ort allein steht schon für politische

Bildung, aber auch der über die Musik vermittelte Prozess des Lernens als Individuum war dann sehr erstaunlich. Jeder konnte nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten arbeiten und seine Aspekte einbringen.“

Ausgehend von der App „Findet Lucien“, einem interaktiven Hörspiel über einen jugendlichen Inhaftierten des Lagers während der NS-Zeit konnten die Jugendlichen den Ort in seiner historischen Bedeutung wahrnehmen und in einem „Songwriting“-Prozess kreativ reflektieren. Historische Dokumente wie Zeitzeug*innenaussagen und die Ausstellung im Zentrum vor Ort wurden beim Komponieren und Improvisieren mit einbezogen. In dem laut Neumeier „sehr intensiven kreativen Gestaltungsprozess“ wurden so Vergangenheit, Erinnerungskultur und der aktuelle Bezug zum eigenen Handeln, der Verantwortung als Teil der heutigen Gesellschaft, der eigenen Reflexionsfähigkeit zum Teil einer ästhetischen Bildung, die zugleich eine politische Bildung ist. „Da war ein Schüler, der hat sich hingesezt und mit Hilfe der Gruppe einfach ganz viel Text geschrieben und seine Eindrücke so reflektiert. Es wurde voraussetzungslos gearbeitet und es war erstaunlich spannend, wie sich die Teilnehmenden auf das Projekt eingelassen haben. Sie wussten, es gibt einen geschützten Raum, und waren dann ganz schnell und ohne Berührungsängste dabei, sich musikalisch auszuprobieren.“

In Osnabrück schließlich haben die drei Studierenden Henrik Menneken, Desislava Markova, und Justus Czaske mit Jugendlichen politische Bildungstheorien und musikalische Improvisation in direkte Relation gesetzt, um dem Wechselspiel von beidem auf den Grund zu gehen. „Jazz

in /Jazz out“ ist ein Workshop, der das Ziel hat, Jazz und Demokratieverständnis in spielerischer Art und Weise zu verbinden. Markova erläutert: „Unsere Idee ist es, Jazz-Input und Begriffe aus der politischen Bildung wie zum Beispiel das Wort ‚Freiheit‘ oder ‚Selbstbestimmung‘ in die Gruppe zu geben und die Teilnehmenden anzuregen, damit improvisatorisch umzugehen und musikalische Ideen zu kreieren.“ Laut Czaske lag der Fokus dabei „auf einem interaktiven Call-and-Response-Gedanken“, gearbeitet wurde mit „Methoden aus der politischen Bildungsarbeit wie beispielsweise Rollenspielen.“ In verschiedenen Schritten lernten die teilnehmenden Jugendlichen Aspekte von Improvisation und Zusammenspiel in einer Band kennen. Diese Prozesse reflektierten sie alleine und in der Gruppe und setzten sie in Bezug zu politischer Bildung und der Idee einer demokratischen Gemeinschaft. Czaske erläutert: „Es gibt Strukturen und Prozesse, die genauso in der Politik wie auch in der Musik relevant sind. Die Idee, beides zu kombinieren hat ein wahnsinnig großes Potenzial.“

DAS POTENZIAL DER JAZZPILOT*INNEN-IDEE

—
Wer Jazz und Improvisierte Musik unterrichtet, muss sich zunächst damit auseinandersetzen, wie eine Musik gelehrt werden kann, die vom Zusammenspiel und Innovation, von Improvisation, Spontaneität und persönlicher Identität lebt. Zugleich stellt sich die Frage, welche Rolle neben der Förderung musikalischer Fertigkeiten der Vermittlung von kulturellen und historischen Hintergründen zukommt.

Die Vermittlung der genannten Aspekte geht dabei mit einem unschätzbaren



gesellschaftlichen Mehrwert einher. Denn es sind gerade diese Aspekte, die Kinder und Jugendliche zu mündigen und demokratisch denkenden und handelnden Bürger*innen unserer Gesellschaft machen.

Jazz findet bei Jugendlichen kaum Beachtung. Trotz der reichhaltigen kulturellen, historischen und musischen Wurzeln in verschiedenen Kulturen, und obwohl er die Grundlage für nahezu jedes aktuelle, auf Groove basierende Musikgenre bildet, haben Jugendliche nur selten einen Zugang zum Jazz. In der aktuellen musikalischen Jugendkultur bleibt Jazz eine kaum beachtete Nischenmusik.

Die Jazzpilot*innen verfolgen deshalb auch die Idee, Kinder und Jugendliche mit neuen Vermittlungsformaten für Jazz und Improvisierte Musik zu begeistern. Durch spielerische, fachlich angeleitete und konzeptionell gerahmte Auseinandersetzung mit musikalischer Improvisation in Gruppen sollen Lernerfahrungen gemacht werden, die dazu beitragen können, Unbekanntes als reizvolle und zu meisternde Herausforderung zu entdecken, um so auch die Ambiguitätstoleranz zu fördern. Gesellschaftliche Umwälzungsprozesse können im Unterricht genauso thematisiert werden wie die Musik selbst. Über die thematische Auseinandersetzung mit dem Gespielten trägt die Musik zu einem Austausch bei – inner- und außerhalb der Gruppe, interkulturell und sowohl praxisbezogen als auch theoretisch-historisch.

DIE ZUKUNFT DER JAZZPILOT*INNEN

Die fünf Modellprojekte sind erfolgreich verlaufen und es wurden teilweise bereits Nachfolgeprojekte initiiert. Kinder und Jugendliche, die zum Teil noch nie Berührung mit Instrumenten oder Improvisation

hatten, konnten im Rahmen der Projekte nicht nur selbst Musik machen und improvisieren, sondern auch ihre persönlichen Talente und sozialen Fähigkeiten entdecken, darüber hinaus Anerkennung für ihr Tun, aber auch für die Bereitschaft, Diskurse in der Gruppe zu führen, erfahren.

Doch während das alles noch wie Zukunftsmusik klingen mag, machen die Jazzpilot*innen mit vereinten Kräften weiter: Ende 2023 ging mit dem Jazzfest ImproCamp in Berlin ein weiteres, sehr erfolgreiches Projekt mit Beteiligung der Jazzpilot*innen zu Ende. 2024 wird mit dem Projekt „Zu Gast im Klassenzimmer“ von Musikland Niedersachsen, das landesweit 60 Schulbesuche von Profimusiker*innen ermöglicht, eine Kooperation der Jazzpilot*innen mit dem Musikland Niedersachsen auf die Startbahn rollen. Langfristig soll ein bundes- oder sogar europaweites Netzwerk für Jazzvermittlung entstehen, das als flächendeckendes Großprojekt Teil einer nachhaltigen Förderstruktur für Bildungsarbeit zwischen musischer, kultureller und politischer Bildung sein wird.

Jazzpilot*innen-Projekt „Hörspur“ im SS Sonderlager KZ Hinzert im Sommer 2023 →

